

# **Inhalt**

|  |    |
|--|----|
| Vorwort .....  | 4  |
| Christine Müller<br>Die Städtepolitik der ludowingschen Landgrafen von Thüringen .....   | 5  |
| Christine Müller<br>Die Gründung der Stadt Freyburg an der Unstrut .....   | 11 |
| Bernd W. Bahn<br>Freyburg an der Unstrut vor 1203 -<br>Voraussetzungen einer Siedlung vor der Stadtgründung .....                            | 36 |
| Bruno Tauché<br>Zusammenfassender Bericht über die Kellerkartierungen<br>in Freyburg an der Unstrut .....                                    | 57 |
| Reinhard Schmitt<br>Die hochmittelalterlichen Keller in Freyburg an der Unstrut<br>und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte der Stadt ..... | 64 |

## **Die Städtepolitik der ludowingischen Landgrafen von Thüringen<sup>1</sup>**

Im 12. und 13. Jahrhundert vollzog sich in Deutschland eine grundlegende Umordnung der Machtstrukturen im Reich. Ein wesentliches Element dieser Entwicklung war der Aufstieg einzelner Adelsgeschlechter, die in jener Zeit mächtige Territorialherrschaften aufbauen konnten. Nahezu alle Landesherrn betrieben im Zuge des Ausbaus ihrer Grund- und Gerichtsherrschaften zu Territorien eine gezielte Förderung des Städtewesens, denn die landesherrlichen Städte hatten sich als wirkungsvolles Mittel zur politischen wie wirtschaftlichen Erschließung der Herrschaftsräume erwiesen.

Unter den reichsfürstlichen Geschlechtern zur Zeit des staufischen König- und Kaisertums nahmen die Ludowinger als Landgrafen von Thüringen und – seit 1180 – Pfalzgrafen von Sachsen eine herausragende Stellung ein.<sup>2</sup> Erst im 11. Jahrhundert aus dem mainfränkischen Raum nach Thüringen gekommen, wurden sie bereits 1131 vom König Lothar von Süpplingenburg mit der Landgrafschaft, der herzogsähnlichen gerichtlichen Oberhoheit über die thüringischen Grafen und Herren, belehnt. Durch eine geschickte Heiratspolitik konnten sie aber auch im benachbarten Hessen spätestens seit 1137 über umfangreiche gräfliche Herrschaftsrechte und Besitzungen verfügen. Bei der Festigung ihrer Macht sowohl in Thüringen als auch in Hessen stützten sie sich nicht nur auf ein weitgespanntes Netz von Burgen, die strategisch wichtige Positionen absicherten, sie begannen auch früh, diese Burgen um das moderne und militärisch wie ökonomisch leistungsfähigere Element der Stadt zu erweitern.

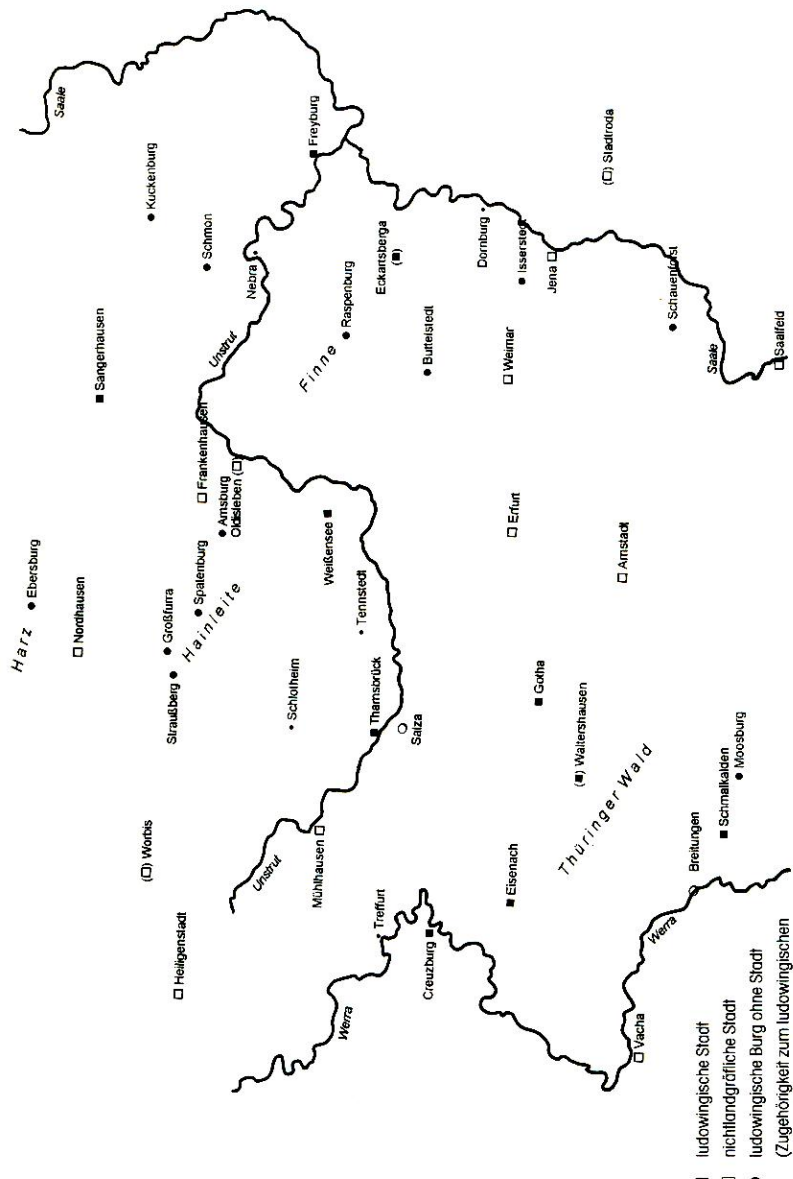
Die ersten Städte, die auf diese Weise unter landgräflicher Herrschaft in Thüringen entstanden, waren Eisenach und Gotha. Vor allem Eisenach bildete aufgrund seiner Lage an wichtigen Verkehrssträngen einerseits und im thüringisch-hessischen Grenzland andererseits einen zentralen Bezugspunkt für den gesamten ludowingischen Herrschaftsbereich. Die zentralörtliche Bedeutung Eisenachs spiegelt sich unter anderem in seiner außerordentlich großen Flächenausdehnung und der Ausstattung mit zahlreichen geistlichen Einrichtungen wider, aber auch in seiner Rolle als Schauplatz wichtiger politischer und zeremonieller Handlungen der Landesherrn. Gotha scheint Eisenach zwar an politischer Bedeutung deutlich nachgestanden zu haben, weshalb es in der schriftlichen Überlieferung der Ludowingerzeit so gut wie gar nicht auftaucht, die wenigen Nachrichten aus der Frühzeit der Stadt deuten aber auf eine beachtliche Rolle als Wirtschaftszentrum hin. Als dritte landgräfliche Stadt erscheint noch in der Regierungszeit Ludwigs III. (1172-1190) das kleine, an der hessisch-thüringischen Grenze gelegene Creuzburg an der Werra. Unter Landgraf Hermann I. (1190-1217) entstanden an den Grenzen der Landgrafschaft außerdem die Städte Freyburg und Sangerhausen und im mittleren Thüringen Weißensee und Thamsbrück. Das südlich vom Kamm des Thüringer Waldes gelegene Schmalkalden wird erst 1227 als landgräfliche Stadt genannt. Unter den letzten Ludowingern – Ludwig IV., Heinrich Raspe und Konrad – sind gar keine Stadtgründungen mehr nachweisbar, wobei die Stadtwerdung von Eckartsberga und Waltershausen mangels Quellen nicht sicher zu datieren ist und unter Umständen noch in ludowingischer Zeit erfolgt sein könnte.

Alle diese Städte weisen jedoch in Größe und Gestalt sowie in ihrer Funktion und Bedeutung zum Teil erhebliche Unterschiede auf. Grundsätzlich lassen sich die landgräflich-thüringischen Städte nach ihrer Flächenausdehnung und Entstehungsgeschichte in zwei Gruppen einteilen: Die „kleineren Städte“ Freyburg, Thamsbrück und Creuzburg zeichnen sich durch sehr regelmäßige Grundrisse aus, die in jeder Richtung eine Ausdehnung von ca. 300 bis 400 Metern besitzen. Ihre Grundrisse weisen sie als Neugründungen aus, die auf stadtherrliche Initiative innerhalb relativ kurzer Zeit planmäßig angelegt wurden. Das wirtschaftliche Aufkommen dieser Städtchen war eher gering, und ihre Lage an strategisch wichtigen Plätzen der Landgrafschaft sowie Zeit und Umstände ihrer Entstehung lassen darauf schließen, daß ihre Gründung in erster Linie territorialpolitisch motiviert war. Vermutlich war aber auch ihre Nachbarschaft zu größeren und älteren Städten – bei Freyburg Naumburg, bei Creuzburg Eisenach und bei Thamsbrück der zwar jüngeren, aber erfolgreicherer Stadt (Langen-) Salza – maßgeblich für die geringere Größe und Bedeutung dieser Städte.

Gotha, Weißensee, Sangerhausen und – mit gewissen Einschränkungen – Schmalkalden bilden demgegenüber eine Gruppe, die als die der „größeren Städte“ anzusprechen ist. Annähernd doppelt so groß wie die in der ersten Kategorie beschriebenen Städte, lassen sie im Grundriß eine Zweiteilung erkennen, bestehend aus einem unregelmäßig strukturierten Siedlungsteil, dessen Zentrum ein „Alter Markt“ bildet, und einem planmäßig gestalteten Bereich, wie ihn die „kleinen“ Städte zeigen. Diese beiden – meist bis in die Neuzeit voneinander unterschiedenen – Stadtbezirke markieren verschiedene Phasen der Stadtentwicklung. Sie sind auch in dem wesentlich größeren und topographisch stärker differenzierten Eisenach zu finden. Die „Altmarksiedlungen“ existierten offenbar zunächst selbständig, wahrscheinlich noch ohne den Rechtsstatus einer „Stadt“. Diesen erhielten sie vermutlich erst durch den planmäßigen Ausbau in Form der Erweiterungsanlagen. Diese stadtherrliche Maßnahme, die sicher auch mit der Verleihung städtischer Rechte und Privilegien an die neuen Bewohner verbunden war, dürfte ganz ähnlich vonstatten gegangen sein wie die vollständigen Neugründungen.

Als Zeitpunkt der Stadtwerdung ist deshalb entweder die Neugründung oder die planmäßige Erweiterung anzusehen. Dieser ist jedoch in der Regel sehr schwer zu ermitteln, da es hierüber keine „Stadtgründungsurkunden“ oder ähnliche Quellenzeugnisse gibt. Anhand der schriftlichen Ersterwähnungen kann jedoch als sicher gelten, daß vor 1190 Eisenach, Gotha und Creuzburg als Städte existierten, im ersten bzw. zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts Freyburg, Sangerhausen, Thamsbrück und Weißensee und spätestens 1227 Schmalkalden. Die ältesten Städte befanden sich also noch im weiteren Umkreis des ursprünglichen ludowingischen Besitz- und Herrschaftsschwerpunktes am nordwestlichen Thüringer Wald, in der Regierungszeit Landgraf Hermanns I. hingegen erfaßte die landgräfliche Städtepolitik bereits die äußersten Grenzen Thüringens im Norden und Osten.

Während Gotha, Weißensee und Thamsbrück strategisch wichtige Punkte im Landesinneren sicherten, bildeten die Städte Eisenach, Creuzburg, Sangerhausen, Freyburg, Eckartsberga und Schmalkalden, bei denen bedeutende Fernstraßen thüringischen Boden erreichten bzw. verließen, gewissermaßen befestigte „Tore“ der Landgrafschaft. Zugleich zeichnet sich aber die Herausbildung eines Gürtels intensiverer landgräflicher Herrschaft entlang der Achse



- ludowingsche Stadt
- nichtlandgräfliche Stadt
- ludowingsche Burg ohne Stadt  
(Zugehörigkeit zum ludowingschen Besitz teilweise ungesichert oder zeitlich begrenzt)
- ◆ Sitz landgräflicher Ministerialen (Auswahl)
- sonstige Orte